

Ein ganzes Jahrhundert



Robert Zemp * Erli * Uffikon

Wie hast du deinen 100. Geburtstag gefeiert?

Ich durfte einen wunderbaren Tag geniessen im Kreise der Familie. Auch der Gemeinderat kam vorbei, das habe ich sehr geschätzt. Es war sehr interessant mit dem heutigen Gemeinderat über dies und jenes zu diskutieren, zumal ich selbst 32 Jahre im Gemeinderat war.

Was ist dein grösster Wunsch?

Kurz vor meinem 100. Geburtstag musste ich ins Spital, durfte aber vor meinem Geburtstag wieder austreten um zu Feiern. Jetzt werde ich durch meine Familie und die Spitex unterstützt. Mein grösster Wunsch ist wieder selbständig zu werden, um nicht mehr auf so viel fremde Hilfe angewiesen zu sein. Dann möchte ich, dass es meiner Familie gut geht, auch wenn ich einmal nicht mehr da bin.

Wie verbringst du einen gewöhnlichen Tag?

In der Zwischenzeit ist es etwas langweilig geworden. Ich sehe nicht mehr gut und wenn man nicht mehr gut sieht, wird auch das Schreiben immer schwieriger. Früher hatte ich sehr viel geschrieben. Ich war Hobby-Meteorologe, arbeitete wissenschaftlich und habe viele Zeitungsberichte über das Wetter geschrieben. Die von mir geschriebenen Zeitungsartikel habe ich in einem grossen Heft gesammelt.

(Anm. d. Red.: Ich bemerke, Robert weiss sehr viel über das Wetter. Er kann mir ganz genau erklären, warum wir jetzt ein Hoch geniessen dürfen und dass dieses noch länger anhalten wird.)

Was ist das Wichtigste im Leben?

Eine gesunde Familie zu haben. Ich hatte eine sehr liebenswerte Frau und auf meine Kinder bin ich stolz.

Warum, glaubst du, darfst du 100 Jahre alt werden?

Ich finde, man sollte einigermaßen vernünftig und verantwortungsbewusst leben. Momentan geht es den Leuten immer noch sehr gut, vielleicht auch zu gut, sodass all das Schöne kaum mehr wahrgenommen wird. Die Leute sind ständig auf Trab und sehr anspruchsvoll und können nur noch auf wenig verzichten. Leider wird unsere schöne Schweiz, die Natur und all das Wunderbare, was wir hier haben, zu wenig geschätzt. Dabei ist nichts selbstverständlich. Viele Leute gehen wie planlos durch die Welt.

Was braucht es für ein erfülltes, langes Leben?

Nicht viel: ZUFRIEDENHEIT

Welches ist oder war deine grösste Belastung?

Die grösste Krise, die ich erlebt habe, war im Jahr 1947. Ich führte hier den Landwirtschaftsbetrieb, der bereits von meinem Vater im schönen Erli in Uffikon bewirtschaftet wurde. Hier durfte ich mit acht Geschwistern eine schöne und unbeschwerte Kindheit erleben. Aber 1947 wurde es für die Landwirtschaft sehr hart. Die Trockenheit und eine Engerlingplage zwangen die Bauern all ihre Kühe zu verkaufen, da zu wenig Futter da war. Auch ich musste all meine Milchkühe weggeben. Das war hart und tat im Herzen weh. All die Lieblinge zu verkaufen und dies zu Spottpreisen. Auch heute ist nicht alles Gold was glänzt. Die Entwicklung der heutigen Landwirtschaft bringt viele Vorteile, es ist aber umso wichtiger auch die Nachteile im Auge zu behalten.

In der Kriegszeit musste ich Dienst an der Grenze leisten. In den Dienst ging ich nicht gerne. Das einzig Positive war, es war die einzige Gelegenheit, dass ich ein bisschen herumkam im «schönen Schweizerlände». Ich kann mich noch gut erinnern, wie der Entlebucher Hauptmann immer sagte: «Die wo buure chönd ga, die andere bliibe da!» Es ging immer irgendwie weiter. Ich war und das bin ich auch heute noch stets ein optimistischer Mensch mit positiver Einstellung geblieben.

Was war dein grösster Erfolg?

Ich durfte 32 Jahre im Gemeinderat Uffikon als Gemeindeammann und Gemeindepräsident mitwirken. Die Entwicklung der Gemeinde lag mir immer sehr am Herzen und ich war sehr zukunftsorientiert unterwegs. So nahm ich auch den Weg auf mich in Luzern

den Regierungsrat zu besuchen. Ich konnte mit guten Argumenten und Überzeugungskraft einen 3 Millionen Baukredit für den Neubau des Gemeindehauses und Schulhauses sowie für den Bau der Verbindungsstrasse Uffikon-Winikon herausholen. Auch habe ich die Aussenpolitik immer mitverfolgt und diskutierte gerne mit. Heute klingt sehr vieles auf der Bühne der Weltpolitik ungläubwürdig. 1980 durfte ich an der Neuuniformierung der Feldmusik Uffikon, welche im Jahr 1871 gegründet wurde, die Festrede halten. Das macht mich sehr stolz, zumal ich selbst 20 Jahre als 1. Trompeter in der Feldmusik Uffikon mitwirken durfte. Auch schätzte ich die Geselligkeit unter den Musikkameraden.

Zu meiner grossen Überraschung durfte ich heute an meinem hundertsten Geburtstag die Ansprache anlässlich der Neuuniformierung ab Tonband hören. An dieser Stelle möchte ich Anton Fellmann danken, der die Rede vor gut 40 Jahren aufgezeichnet hatte. Einige Jahre wirkte ich auch als Sänger und Präsident im Oberwiggertaler Männerchor mit.

Was denkst du, welche Bedeutung hat die Corona Krise?

Die momentane Krise hat bestimmt einen Sinn. Sie holt uns Menschen wieder auf den Boden zurück. Wir lernen hoffentlich wieder das zu schätzen, was wir haben. Sie stimmt uns nachdenklich. Ich hoffe, sie bringt uns den gesunden Menschenverstand wieder zurück. In der grössten Not denken viele anders. Es stellt sich aber immer die Frage, wie nachhaltig dies sein wird.

Vermisst du etwas?

Ich war 40 Jahre mit Leib und Seele Imker. Das war meine Lieblingsbeschäftigung und die Bienen vermisse ich am meisten. Man muss das Imkerhandwerk einfach verstehen. Bienen können, wenn man genau hinhört und gut beobachtet, sehr viel erzählen. Dann hätte ich immer noch gerne einen schönen Obstgarten. Das wäre mein Traum.

Was rätst und wünschst du den jungen Menschen von heute?

Schätzt, was ihr habt und nutzt die Möglichkeiten euch aus- und weiterzubilden. Im Gegensatz zu früher steht euch heute die ganze Welt offen. Ich wünsche den Jungen ein zufriedenes Leben und ein gutes Miteinander.

Fürs Interview: Mägie Burtolf, Geschäftsführerin Spitex Dagmersellen